

Weihinschrift für einen von einem gewissen Gerolt gestifteten Altar¹⁾ der heiligen Maria.

Die eigentliche Sammlung ist nicht vollständig erhalten, da zwischen Nr. 9 und 10 vermuthlich ein Doppelblatt, auf welchem also ausser dem Schluss von 9 und dem Anfang von 10 noch eine ganze Reihe anderer Stücke Platz gefunden haben müssen, ausgefallen ist. Dieses Doppelblatt bildete die innerste Lage des Quaternio, der jetzt nur aus drei Doppelblättern besteht. Dass am Ende ebenfalls Formeln abhanden gekommen sind, ist, wie schon bemerkt, wahrscheinlich.

Wenn wir annehmen dürfen, dass auf den verlorenen Blättern nicht Stücke ganz anderer Art standen, als die sind, welche jetzt der Lücke vorausgehen und folgen, so lässt sich ein bestimmtes und zwar ganz eigenthümliches System, nach welchem die Sammlung, soweit sie uns überliefert ist, angelegt ist, erkennen. Dieselbe giebt nur für die Anfertigung der dem Kloster wichtigsten Urkunden, wie sie bei Güterübertragungen an dasselbe nothwendig waren, Muster, enthält aber nur etwa in der Mitte eine bis auf das Eschatokoll wenigstens vollständige Traditionsformel, Nr. 13. Derselben gehen die verschiedensten Muster für Eingänge solcher Urkunden voraus: Nr. 1 bis 12, während solche für Schlüsse, Poenal- und Corroborationsclauseln, sowie für das Eschatokoll folgen: Nr. 14–20. Dass die Zahl der Urkundenanfänge, welche vermuthlich vor Ausfall der betreffenden Blätter eine noch weit grössere gewesen ist, die der Schlüsse erheblich überwiegt, würde sich auch abgesehen von der vielleicht fehlenden Fortsetzung schon daraus erklären, dass die Gelegenheit zu Variationen in den ziemlich feststehenden Schlussformeln nicht so nahe lag, als in den zur Anwendung schöner Phrasen so geeigneten Arengen.

Als hervorragendste Quelle unseres Formelsammlers erkennen wir Marculfs II. Buch. Denselben entnahm er zwei Stücke in extenso: Nr. 12 (= Marculf II, 2) und Nr. 13 (Marculf II, 3). Ausserdem zerschnitt er die grosse Arenga zu Marculf II, 1 in eine grosse Anzahl kleiner Theile und verarbeitete diese mit sehr geringen neuen Zuthaten zu einer ganzen Reihe kleinerer neuer Prologe. Auf diese Weise sind Nr. 6–11 entstanden.

Mone hat auf den, wie er meint, merkwürdigen Zusammenhang mit den Weissenburger Urkunden hingewiesen und in Note 6 Nachweisungen darüber gegeben, die aber zum grössten Theile nicht zutreffen. Nr. 4 (Mone 8) soll bei Zeuss S. 171. 218 ff., Nr. 5 (Mone 9) daselbst S. 11. 117. 128. 139. 172 vorkommen; Nr. 9 (Mone 13) ebendasselbst S. 19.

1) Nicht wie Mone sagt, eine Formel für Inschriften auf neuerbaute Kirchen, S. 386.